

**Öffentliche Anhörung
der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg
zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten“**

**Leitfragen zum Thema
„Pflege, Familie und Gesellschaft“
23. Januar 2015 im Plenarsaal (Kunstgebäude),
Am Schloßplatz 2 in 70173 Stuttgart**

1. Welchen Stellenwert hat in der heutigen Gesellschaft Alter, Pflegebedürftigkeit, Selbstbestimmung im Alter (Sterbebegleitung, Verbleib in der eigenen Häuslichkeit im Pflegefall, etc.) und welchen Stellenwert haben pflegende Tätigkeiten, auch mit Blick auf Pflegekräfte aus dem Ausland?
2. Welchen Beitrag will und kann die Gesellschaft für eine menschenwürdige Pflege erbringen? Sind Ökonomisierungs- und Kommerzialisierungstendenzen vorhanden, die dies beeinträchtigen?
3. Wie kann einer Vereinsamung von pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen vorgebeugt werden, wenn die Angehörigen nicht in unmittelbarer Nähe leben?
4. Welche Faktoren führen dazu, dass Pfl egetätigkeiten vornehmlich von Frauen übernommen werden, und welchen Einfluss haben neben dem Geschlecht die Kategorien Stadt/ Land, Bildungsnähe/ Bildungsferne, Erwerbstätigkeit/ Familienarbeit, Migrationshintergrund/ kein Migrationshintergrund auf die Bereitschaft zu pflegen? Was kann getan werden, um Pflege unabhängig von diesen Kategorien attraktiv zu machen?
5. Wie kann das Spannungsverhältnis von beruflicher Tätigkeit und Pflege von Angehörigen abgemildert werden?

Durch das Gesetz zur besseren Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, welches zum 1. Januar 2015 in Kraft tritt, profitieren Beschäftigte in Betrieben mit über 15 Mitarbeitern. Welche Unterstützungsangebote können Beschäftigte in kleineren Betrieben in Anspruch nehmen?

6. Welche Rolle spielen pflegende Familienangehörige und bürgerschaftlich Engagierte, welcher Unterstützungs- und Beratungsbedarf besteht und ist die aktuelle Novelle des Pflegezeitgesetzes ein richtiger Schritt gewesen?
Hat das Familienpflegemodell Zukunft und wie kann die familiäre Pflege effektiv gefördert werden?
Wie kann die soziale Sicherung von pflegenden Angehörigen besser gewährleistet werden?
7. Welche Herausforderungen für Pflege, Familie und Gesellschaft ergeben sich aus der Tatsache, dass die Zahl an pflegebedürftigen Menschen aus anderen Kulturkreisen und mit anderem religiösen Hintergrund steigt?

8. Inwiefern ist zu beobachten, dass Pflegebedarf als Bestandteil der individuellen Biographie sowohl bei der finanziellen Vorsorge als auch bei der Frage der Einbeziehung in die eigenen Lebensplanung eine Rolle spielt?
9. Welche Chancen stecken in Altersgerechten Assistenzsystemen für ein selbstbestimmtes Leben (Ambient Assisted Living) für den Industrie- und Innovationsstandort Baden-Württemberg, das Handwerk, die Pflegenden und die Pflegebedürftigen?
10. Wie kann es uns gelingen, die weibliche Konnotation von Care-Arbeit aufzubrechen? Was muss/kann getan werden, um der knapper werdenden Ressource der familiären Care-Arbeit zu begegnen?
11. Welche Maßnahmen sind notwendig, um den aus der globalen Betreuungskette (Global Care Chain) entstehenden Herausforderungen so zu begegnen, dass Arbeitsausbeutung und ein Abdrängen in die Illegalität vermieden werden und ein bestimmter Qualitätsstandard der Betreuung gewahrt wird? Wie können bezahlbare und faire Modelle aussehen?